

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 84 (1997)  
**Heft:** 12: Film in der Schule

**Artikel:** Film in der Schule : pädagogische Begründung und praktische Anregungen  
**Autor:** Schütz, Gerhard  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-533401>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Film in der Schule – pädagogische Begründung und praktische Anregungen

---

## Eine Polemik

Irgendwann, in einem Jahr anfangs des nächsten Jahrtausends: Jubiläum «75 Jahre Informatik – 50 Jahre Informatik in der Schule». In einem anderen Jahr: Jubiläum «75 Jahre Internet – 70 Jahre Internet in der Schule»

Wie steht es beim Film?

1995 wurde «100 Jahre Film» gefeiert. Aber «Film in der Schule»?

Film in der Schule?!

Da gab es leider wenig bis nichts zu feiern...

Was ist eigentlich los? Warum fristet der Film in der Schule, und sogar innerhalb der Medienpädagogik, sofern sie überhaupt praktiziert wird, ein solches Schattendasein?

Ist es,

- (a) weil man ja auch ohne Filmbildung durchs Leben kommt? (Materiell natürlich, was denn sonst? Mit Schreibmaschinen und Computerkenntnissen z. B. lässt sich hingegen «später im Leben» – Schule ist ja schliesslich nicht Leben – Geld verdienen.)
  - (b) weil Film ja eh jeder versteht?
  - (c) weil beim und mit Film nichts zu lernen ist?
  - (d) weil Film keine Kunst ist?
  - (e) weil Film Kunst ist und kein Medium?
  - (f) weil Film keine Kulturtechnik ist?
  - (g) weil mit Filmbildung im internationalen Bildungswettbewerb eh kein Blumentopf zu gewinnen ist?
  - (h) weil die Kinder eh schon zuviel fernsehen?
  - (i) weil die Lehrer sowieso nie ins Kino gehen und keinen Fernseher haben?
  - (k) weil der Lehrplan sowieso schon überladen ist?
- und richtig, das kann doch nie falsch sein, heute schon gar nicht, ist es,
- (l) weil das Geld halt knapp (geworden) ist?

Zu (a): Warum behalten wir denn den Unterricht in Literatur, Musik usw. noch bei?

Zu (b): Film ist ein Medium, eine Sprache, die in der Tat suggeriert, man verstehe sie ohne weiteres. Welch ein Irrtum! Schon die Parallelführung von Bild und Ton (kontrastierend, ergänzend) kann zu Verständnisproblemen führen. Wie wenig bewusst (vor allem in Bezug auf die gestalteri-

schen Merkmale normalerweise Filme rezipiert werden, lässt sich etwa folgendermassen zeigen: Zeigen Sie einigen filmisch ungebildeten Menschen eine Filmszene (nach einer kurzen Erklärung der Gestaltungselemente «Einstellung» und «Schnitt»). Lassen Sie dann schätzen. In der Regel wird die geschätzte Zahl um 50–80 Prozent zu tief liegen. Der Film, die filmische Wirklichkeit, wird also als Kontinuum erlebt (wie die reale Wirklichkeit), ohne das Gestaltungsmittel des Schnitts, der Montage zu registrieren. Noch deutlicher wird dies, wenn jemand die Aufgabe bekommt, erstmals eine kurze Filmszene zu drehen: In aller Regel lässt dieser die Szene in einem Stück spielen und nimmt dies aus einer Zimmerecke (damit alles im Bild ist) als ungeschnittene Totale auf. Besser lässt sich nicht zeigen, welch ein Irrtum es ist zu meinen, Filmsehen (und Film realisieren) müsse nicht gelernt sein.

Zu (c): Film – und nicht nur der Dokumentarfilm! –, richtig angewendet, kann eines der wirkungsvollsten Hilfsmittel zum Lernen sein.

Zu (d): Was ist dann z. B. ein Film von Chaplin?

Zu (e): Ist manchmal, zumindest unterschwellig, die Haltung von technisch orientierten Medienpädagogen. Richtig ist: Der Film ist zwar mehr als ein Medium im Sinne eines «Vermittlers» wie TV, Radio, Zeitung. Er ist eine eigene Sprache, eine eigene Kunst. Aber gleichzeitig steht er am Anfang und im Zentrum der ganzen modernen Massenmedien-Entwicklung: Kein Fernsehen ohne Film, kein Comic ohne Film, ja, kein Computer-Game ohne Film, ohne Einfluss von Filmsprache und Filmtechnik.

*Der Film ist eine  
eigene Sprache,  
eine eigene Kunst.*

Zu (f): Lesen, Schreiben, Rechnen und Informatik, das sind Kulturtechniken. Und der Film? Eigentlich nicht. Er ist zwar eine Bild- und Ton-Sprache, aber nicht ein Kommunikationsmittel des Alltags von Individuum zu Individuum. Der Stummfilm (Bild und Musik, aber kein Dialog) war ein Massenmedium, das auf der ganzen Welt verstanden wurde, das die Menschen aller Kulturkreise in eine vor-babylonische Kommunikationswelt versetzen konnte.

Zu (g): Warum eigentlich nicht? Warum sollte nicht z. B. die Schweiz hier einen Standard setzen?

Zu (h): Siehe Antwort zu (b).

Zu (i): Dies liegt in der individuellen Freiheit des einzelnen Lehrers. Hingegen sollte der Lehrer durch seine Ausbildung mit dem Medium professionell vertraut gemacht werden.

Zu (k): Ein verständlicher Einwand, aber im Fall der Filmbildung nur ein scheinbarer: Filmbildung muss nicht ein neues Fach, nicht einmal ein zusätzlicher «Stoff» sein. Er wird am besten im Zusammenhang mit bestehenden Unterrichtsbereichen gepflegt, z. B. im Literaturunterricht (Literatur-, Theaterverfilmungen), im Gestalten (Bildgestaltung, Filmgestaltung

mit und ohne Kamera), im Sachunterricht (Dokumentarfilme), im Musikunterricht (Videoclips). Filmunterricht ist ein übergreifendes Bildungsanliegen, vergleichbar etwa dem Sprachunterricht: Die Muttersprache muss ja auch durchgehend im ganzen Unterricht gepflegt werden. Ein in der Schule realisierter Film kann schliesslich ein hervorragendes Mittel zur Kommunikation mit der Elternschaft und der weiteren Schulöffentlichkeit sein, im Dienst von Information und PR.

Zu (1): Das kann nun wirklich nicht sein, kostet doch die Ausstattung einer Schule mit einer geeigneten Videokamera und einer einfachen Schnittanlage einen winzigen Bruchteil dessen, was die Informatik-Hochrüstung und laufende Nachrüstung der Schulen Gemeinde und Kanton in den letzten Jahren gekostet hat und die Internet-Welle wieder kosten wird. Trotzdem haben erfahrungsgemäss Budget-Eingaben für Anschaffungen im Film-/Videobereich bei Gemeinden und Kanton äusserst schlechte Chancen.

Am Geld kann es also eigentlich – ausnahmsweise mal – nicht liegen, wenn Filmbildung nach wie vor nicht zur schulischen Allgemeinbildung gehört.

Drei Thesen zur Verbindlichkeit einer Filmbildung:

Weshalb soll die Forderung nach einer Filmbildung für sämtliche Lehrkräfte und Jugendliche berechtigt sein, wenn der Film keine Kulturtechnik ist wie Lesen, Schreiben, Rechnen und Informatik?

Erstens: Der Filmkonsum der Kinder und Jugendlichen ist sehr hoch (Fernsehen). Nur wer Film als Medium analytisch und praktisch kennt, kann aber damit als Rezipient selbständig umgehen. Nur so ist es möglich, der Suggestivkraft des Films seine Persönlichkeit selbstbewusst gegenüberzustellen (Selbstkompetenz).

Zweitens: Der Film ist eine Kunst, und die Schulbildung soll Bildung in allen Künsten vermitteln (Sachkompetenz).

Drittens: Film ist im Unterricht ein hervorragendes, häufig eingesetztes Hilfsmittel, das aber oft sehr naiv und als Medium unreflektiert verwendet wird.

---

### Filme machen – wie lernt man das?

Learning by doing kann ein guter Weg sein, zusammen mit geeigneter Fachliteratur und vor allem: durch intensives Betrachten grosser Filme – am besten auch auf dem «Schneidetisch», also bei langsamer Betrachtung.

– Drehen 1: Das praktische «Doing» kann mit ersten Kameraaufnahmen beginnen. Dabei nehmen wir uns einen einfachen Handlungsablauf vor,

z. B. eine Person geht von A nach B. Ideal ist für diese Übung ein Treppenhaus in dem Gebäude, wo die Videoschnittanlage steht. Faustregel: keine Dialoge, Objektiv fix auf Weitwinkel, dafür Freihand (damit es zügiger geht und keine Zooms den Schnitt erschweren), keine Kamerabewegung.

- Montage 1: Diese Aufnahmen versuchen wir nun auf dem Schneidetisch (bei Video-Überspielen von Teilen der Aufnahmen auf ein anderes Band) zu einem fließenden, örtlich-zeitlich-filmischen (nicht unbedingt «realistischen») Ganzen zu montieren. Dabei werden wir feststellen: Gewisse Aufnahmen sind technisch unbefriedigend, zeigen nicht, was man sich vorstellte oder fehlen. Genau das kommt beim Schnitt zum Vorschein.
- Drehen 2: Diese Aufnahmen gehen wir nun nachdrehen. Danach weiter montieren.
- Montage 2: Vielleicht gelingt nun ein zusammenhängender Kurzfilm. Wenn ja:
- Drehen 3: Jetzt mit verschiedenen Objektiv-Brennweiten, Zoom, Kameraschwenks.
- Montage 3: Diese Aufnahmen in Montage 2 integrieren oder von Grund auf neue Fassung montieren.
- Montage, Montage, Montage: das ist Film. Wichtig ist hier die Erfahrung, dass Film nicht nur und vor allem beim Drehen entsteht, sondern beim Montieren. Die Montage ist das ureigene filmische Gestaltungselement!
- Drehbuch 1: Nun führen wir die Übung weiter: Wir bringen eine zweite Person ins Spiel und lassen sie der ersten begegnen. Dies schreiben wir nun zuerst als Drehbuch auf. Dabei helfen die Dreh- und Montage-Erfahrungen 1 bis 3, um das filmische Vorstellungsvermögen zu aktivieren. Nach diesem Buch wird nun gedreht und danach geschnitten.

Diese Lern-Anregung zeigt konkret, wie anspruchsvoll Filmgestaltung eigentlich ist:

- Für Drehbuch und Montage braucht es Kenntnisse der Bildgestaltung mit der Kamera.
- Für Aufnahmearbeiten und Montage braucht es ein Drehbuch.
- Für die Montage braucht es ein Drehbuch und Kamerakenntnisse.
- Alle Bereiche sind also in Wechselwirkung eng miteinander verwoben.

Dabei sind die Bereiche Besetzung, Dialog, Regie, Licht, Ton noch gar nicht erwähnt. Trotzdem: Es ging hier nicht darum abzuschrecken, sondern einen gangbaren Lernweg zu skizzieren, der gleichzeitig erfahren lässt, dass Film Gestalten wie Schreiben, Zeichnen, Musikmachen ein

## Filmbildung in der Schule, z. B. ...



... Action und Spannung unterscheiden lernen (North by Northwest, Alfred Hitchcock)



... den Geheimnissen der Emotion in der Film-Motion (Bewegung) auf die Spur kommen (Romeo und Julia, Franco Zeffirelli)



... in der Schule eine Sammlung mit selber realisierten Filmen aufbauen (Alfred Hitchcock mit seinem Lebenswerk)



... das Geheimnis entdecken, wie aus Film-Technik Film-Kunst wird (Buster Keaton)



... Film – ein realistisch-dokumentarisches Medium (Regen im neorealistischen «Ladri di biciclette»)



... Film – ein fiktional-poetisch-eskapistisches Medium (Regen im Musical «Singing in the Rain»)



... Gewaltdarstellung in Film und Literatur vergleichen (Ueli der Knecht, Franz Schnyder)



... einen Sinn für das Geheimnis der Schönheit des Menschen im Kamerabild entwickeln (Othello, Orson Welles)

komplexes Handwerk und eine subtile Kunst ist. Insofern scheint mir Filmmachen keine – noch so pädagogisch begründete – Spielerei für Unter- und Mittelstufe, sondern eine anspruchsvolle, bereichernde Herausforderung für Jugendliche ab frühestens 7., besser 8. Klasse und für die Sekundarstufe II.

---

### **Filmideen konkret – oder: Es muss nicht immer Krimi sein**

Mit dem Film öffnet sich eine unglaubliche Fülle von Themen, mehr noch als beim Theater. Tatsache ist aber, dass sich Schul-Filme nach wie vor stark auf «Krimis» beschränken. An sich ist nicht viel dagegen einzuwenden, wenn dies auch mit einer Reflexion – gemeinsam mit den Jugendlichen – über das Phänomen Krimi verbunden ist. Grosse pädagogische Fragezeichen sind hingegen zu setzen, wenn dies «einfach so zum Spass» geschieht, oder «weil die Kinder es wünschten». Dazu kommen filmgestalterische Fragezeichen: Ein Krimi braucht normalerweise etwa eine Stunde, um seine Story einigermaßen entwickeln zu können, und schon das ist nicht einfach. Für einen Neuling ist aber ein einstündiger Film, den man mehr als einmal schauen mag, schlicht eine Überforderung.

*Für einen Neuling ist ein einstündiger Film eine Überforderung.*

Die 3 wichtigsten Regeln für Filme in der Schule:

- Sie sollten kurz sein.
- Sie sollten kurz sein.
- Sie sollten kurz sein.

Und 3 weitere wichtige Regeln:

- Sie sollten dialogarm sein.
- Sie sollten mit Bildern sprechen.
- Sie sollten nicht abgefilmtes Theater sein.

Und nun konkrete Ideen für kurze, dialogarme Filme (allenfalls mit Kommentar):

- Einen Song bebildern (erzählend, dokumentarisch, impressionistisch, vgl. Videoclip, ca. drei Minuten).
- Sich in drei Minuten persönlich vorstellen.
- Ein filmisches Berufsbild in fünf Minuten.
- Eine Person will von A nach B und trifft unterwegs auf ein Hindernis.
- Die Pistolengeschichte im Lehrfilm «Schüsse – Schnitte – Gegenschüsse» nach- oder neu erzählen.
- Hobby, Haustier, Familie vorstellen.
- Mein Schulweg.
- Interview mit einem alten Menschen, der noch den zweiten Weltkrieg erlebt hat.
- 24 Stunden in 12 Minuten (in einem Betrieb, in einem individuellen Leben).
- Einen Begriff filmisch darstellen, z. B. «Spannung».
- Eine Ministory in einen Film umsetzen (Erlebtes, Erfundenes, Gelesenes). Ausgangspunkt kann auch ein Handlungsort (z. B. Treppenhaus) oder ein Gegenstand sein (z. B. ein Schlüssel).

- Einen Werbespot drehen für etwas Wichtiges, das man nicht kaufen kann (z. B. aus dem lebenskundlichen Bereich).
- Was man weiss und doch nicht kennt, oder «so entsteht...».
- Einen Bühnensketch in einen Film umsetzen: Als abgefilmtes Theater und als Film.
- Sein Dorf aus der Sicht der Tourismus-Werbung und des Umweltkritikers darstellen.
- Ein Gedicht in Film umsetzen.

Episodenfilm: Wer mit einer Schülergruppe oder mit einer Klasse einen Film machen will, kann einige von den Schülern selber realisierte Kurzfilme im Rahmen dieser Ideen folgendermassen mit einem Rahmen versehen und so einen gemeinsamen Episoden-Film gestalten:

Beginn einer Schulstunde – Lehrer erklärt etwas – die meisten Schüler geistesabwesend – Lehrer hält plötzlich inne: «Ich möchte ja mal wissen, wo ihr eure Gedanken habt...» Jetzt folgen Zooms auf die einzelnen Schüler, danach die jeweiligen Kurzfilme. Schluss nach Gusto.



## Freies Katholisches Lehrerseminar St. Michael Zug

Infolge Erreichen der Altersgrenze des bisherigen Stelleninhabers ist auf Beginn des Schuljahres 1998/99 (August 1998) die vollamtliche

### Lehrstelle für Musik

neu zu besetzen.

Wir erwarten:

- Schulmusikdiplom II
- Lehrdiplom auf einem Instrument (wenn möglich Klavier)
- Unterrichtserfahrung auf der Primarschulstufe
- Bereitschaft das musikalische Leben im Seminar zu aktivieren
- Religiöses Engagement
- Interesse an der integrativen (seminaristischen) Lehrerbildung

Besoldung und Pensionskasse gemäss Richtlinien des Kantons Zug.

Auskünfte erteilen:

Herr Bruno Schaub, Zugerbergstrasse 28b, 6300 Zug, Tel. 041 710 39 54,  
Schulsekretariat, Tel. 041 710 29 93

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 31.12.97 zu richten an:  
*Herrn Karl Stürm, Direktor, Lehrerseminar St. Michael, Postfach, 6301 Zug*